Was **Junge** wollen

Was bewegt die jungen Architektinnen und Architekten von heute? Wie organisieren sie sich, was sind ihre Prioritäten? Wir haben nachgefragt bei acht jungen Planenden, die selbstständig oder angestellt, als Familie oder allein ihren Berufsalltag bestreiten

Von Rosa Grewe

In Oberammergau leben nur rund fünfeinhalbtausend Menschen. Ein Vorteil für das junge Architektenpaar Veronika und Matthias Meichelböck: „Wir kommen von hier. Man kennt und vertraut uns. Dieser lokale Bezug ist beim Bauen entscheidender als Erfahrung, Alter oder Geschlecht." Beide wirken bodenständig und heimatverbunden. Nach der Schule absolvierten sie zunächst eine handwerkliche Ausbildung in der Region: Sie lernte den Bau von Zupfinstrumenten, er den von Autos. Erst später kamen sie zur Architektur. Die Wertschätzung fürs lokale Handwerk bleibt und motiviert sie: „Wir wollen das Bewusstsein für Baukultur und -qualität auf dem Land verbessern. Und wir wollen einfach gute Architekten sein."

Das klingt leichter, als es ist. Die Ammergauer Alpen sind nicht das Vorarlberg, wo man die Architektur des jungen Paares verorten könnte. In Oberammergau wohnt man eher hinter pastellbunt bemalten Fassaden mit geschnitzten Holzbalkonen und üppig blühenden Geranien. „Das Architekturverständnis ist hier anders, manchmal geht es um gestalterische Schadensbegrenzung", scherzen die Meichelböcks, die vor allem den Rhythmus ihrer Heimat lieben: „Hier lebt es sich entspannter." Aus eigener Erfahrung kennen sie den Leistungsdruck, der im Architekturstudium und in den Planungsbüros der Großstädte oft üblich ist. Er wirkt lange nach, was Veronika Meichelböck ärgert: „Dabei sind der enorme Zeitdruck und dieses Leiden bei der Arbeit gar nicht mehr zeitgemäß. Wir müssen uns mit dem eigenen Büro erst wieder eine Verhältnismäßigkeit von Arbeit und Freizeit antrainieren."

Qualitätsarchitektur ist ihnen wichtig, aber dafür brauchen sie Freude und Ruhe als Inspirationsquell und den intensiven zwischenmenschlichen Austausch. Sie nehmen sich für vieles bewusst Zeit: für die Gespräche mit den Bauherren, aber auch für Freunde und Familie, vor allem für ihre beiden Kinder. Manchmal wird aus einer Pause vorm Büro ein spontanes Zusammensitzen mit Nachbarn. Die Meichelböcks wirken glücklich darüber, dass ihr Leben in genau diesem Rhythmus verläuft. „Wir bleiben lieber ein kleines Büro, bauen und kommunizieren selbst mit jedem Bauherrn und Handwerker." Es ist der Versuch, besser, weil einfacher zu bauen, zu arbeiten und zu leben, eine Reduktion auf das Wesentliche. Und genau das sieht man ihrer Architektur an.









Fotos: Andreas Kopp, Sebastian Schels

Entschleunigt: Die Oberammergauer Architektenfamilie Meichelböck mag es gerne einfach, ländlich und heimatbezogen. Für eine Bauernfamilie im Ostallgäu bauten sie ein Wohnhaus aus Leichtbeton und lokalem Fichtenholz, mit Holzscheitofen, Sonnenenergie und viel Liebe für Handwerk, Bautradition und Landschaft.